

Mythos Boot – neu betrachtet



»Mythos Boot – neu betrachtet«

*Internationale zeitgenössische Positionen
in Installation, Malerei und Skulptur*

Wolfgang BRENNER • Gordon BROWN
Hortense GARAND VERNAISON (F) • John HOSSE
Constantin JAXY • Marco KÄLLER (NL) • Andrea KRAFT
Thomas KÜHNAPFEL • Jens J. MEYER • Martin RASP (AUT)
Alfons SARD (E) • Axel SCHENK • Dorothea SCHÜLE
Anne THOLSTRUP (DK) • Joachim Tschacher
Sebastian WIEN • Uwe ZIELKE-STEFFEN • u. a.

3-jährige Jubiläumsausstellung

ART-isotope • Galerie Schöber, Dortmund

in Kooperation mit galerie henseleit·buchholz, Köln



Dortmunder Parallelprojekt »Kunsthafen« • Andrea Kraft • »Odyssee« • 2003/2004
Kupfer, Hanf, Zellukat, Acryl auf Leinwand • 170 x 130 x 20 cm

Vorwort

Das Boot/Schiff hat momentan Hochkonjunktur:

- *Der bisher unentdeckte, in Amsterdam gezeigte Schwerpunkt »Seefahrt« im Werk von E. Manet*
- *Der 60. Jahrestag der Alliierten-Landung*
- *Die Einleitung des Börsenganges der Postbank mit dem großen Dreimaster »De Liefde«*
- *Die Jungfernfahrt des momentan größten Kreuzfahrtschiffes »Queen Mary 2«*
- *Die Flüchtlingswelle von Afrika nach Europa mit den brüchigsten Mitteln der Schifffahrt*

Das Thema Boot und seine mythologischen Aspekte standen im Bereich der Bildenen Kunst immer wieder im Mittelpunkt. Eine der letzten bedeutenden Standortbestimmungen war die Ausstellung »bootschaften« der Kunsthalle Wilhelmshaven u. a. mit Arbeiten von Hans Albrecht, Jürgen Brod Wolf, Francesco Clemente, Ulrich Möckel, Günther Ücker, Nils-Udo, Timm Ulrichs.

Die Ausstellung »Mythos Boot – neu betrachtet« zeigt in Anlehnung daran künstlerische Positionen hauptsächlich jüngerer Künstler und hinterfragt,

ob der Mythos trotz neuer Hilfsmittel wie Automatisierung, Satellitentechnik, etc. und unter Entfaltung der Freizeitindustrie weiter besteht oder sich auflöst. Wie reflektieren die Künstler unter gewandelten sozialen und ökonomischen Bedingungen das Thema?

Vorgespräche und Ausschreibungen lösten ein reges Interesse und Parallelprojekte aus. Aus der Vielzahl der eingereichten künstlerischen Positionen eine signifikante Auswahl zu treffen, war durchaus ein kleines Abenteuer, auf dem mich der Kölner Galeriekollege Frank Henseleit, bei dem das Thema Begeisterung auslöste, begleitete.

Ich danke allen Mitwirkenden – insbesondere den Künstlern, deren Kommentare zu ihren Arbeiten eine weitere Fundgrube zum Thema darstellen – und würde mich freuen, alsbald auf dem noch zu schaffenden Dortmunder Phönixsee meinen ersten Törn genießen zu können.

Axel Schöber, Dortmund

Schiffe sind Träume

Boote sind Körper, die dank ihres Volumens und der dazugehörigen Auftriebskraft des Wassers nicht sinken. Das erzeugt Hoffnung.

Lazarillo de Tormes hieß einen Blinden noch die Beine in die Hand nehmen, um mit ausreichend Geschwindigkeit übers Wasser zu gelangen. Dass dieser Picaro während des Aufbruchs zur Neuzeit damit bereits das Schnellboot erdacht hatte, ist bis heute noch keinem aufgefallen. Dass es so nicht funktioniert ist hinlänglich bekannt. Wer übers Wasser will, muß es begreifen.

Das 20. und 21. Jahrhundert hat dennoch über Jahrhunderte gereifte Ansichten dazu über Bord geworfen. War es früher üblich, den Fährmann am anderen Ufer zu bezahlen, müssen Boatpeople heute vor dem Besteigen einer Idee von einem Boot alles hergeben, um nur noch ihre Illusion als Fracht zu behalten.

Schiffe sind Träume. Sinken sie, gehen Träume mit unter. So berichtete eine Lebensretterin an der Meerenge von Gibraltar, dass Menschen aus der Sahelzone, wenn sie mit ihren Schiffen sinken, nicht einmal die Arme bewegen und folglich ertrinken. Die mit einer Überfahrt verbundenen Träume sind auch an das Schicksal der richtigen Winde gekettet. Wer auf dem Wasser die Richtung verliert, kommt ebenfalls um.



G. Brown • »Aus dem Leben der Boote - Mutterschiff«
1995 • Linde, Seil • ca. 269 cm
Foto: Kathrin Stürzenhofecker

Deshalb stattet die zivilisierte und beherrschende Welt die Boote in aller Regel mit allem Schnickschnack aus, damit sich Illusionen nicht als Trümerei erweisen.

Mythen sind entweder Fabeln oder tatsächliche Geschichten. Den Entdeckungs- und Eroberungsfahrten der Seefahrernationen gingen zumeist mythische Erzählungen voraus, die sie zu seefahrenden Nationen bestimmten. Was ihre Entdeckungen und Eroberungen berühmt machte und in der Geschichte verewigte, waren regelkonform fabelgleiche Berichte.

Die Menschheit wuchs mit ihrer Seefahrt lange auch in ihrer Phantasie. So war es wohl nur den Portugiesen gegeben, mit nicht möglichen Booten auch nicht mögliche Länder zu erobern und nachts von langen Schatten zu sprechen. Prinzipiell ist jeder eine Nation, der auf See nicht untergeht - oder auf einem See, einem Fluss, einem Teich, vielleicht sogar dort, wo einen nur das Wasser ganz umgibt, und man obenauf ist. Sobald einen das fremde Element umgibt, ist man zurückgeworfen auf den Vergleich, welches Element einen ansonsten umgibt, und wer jemals nachts lange Schatten geworfen hat auf dem Meer und von ihm umgeben war, mag sich die Frage gestellt haben. Und wenn man selbst nur der Körper ist, dessen Volumen auf

seine dazugehörige Auftriebskraft angewiesen ist, und wenn man die Illusion als Fracht nur selber trägt, und sind materialistische Fragen nach dem Element nicht mehr schwimmfähig, dann, ja dann entsteht der neue Mythos, dessen Fabel noch nicht erzählt wurde. Das Boot ist ohne die Fracht ein unsinniges Ding.

Die jeweilige Zeit entscheidet, was als Ladung gelöscht wird, eine Idee ist immer geladen. Niemand sitzt wirklich mit anderen in einem Boot; deshalb glaubt auch der Unterzeichner, dass es mehr Boote gibt als Menschen.

Frank Henseleit, Köln

Bootsbau und andere Gedanken

Zum Thema »Mythos Boot« in der bildenden Kunst gibt es eine Reihe von Veröffentlichungen¹, die ethymologisch Aspekte zur Herkunft bzw. Unterscheidung der Begriffe Boot und Schiff behandeln. Kunsthistorische und religiöse Untersuchungen zum Thema sind ausführlich u.a. von Heiderose Langer² veröffentlicht worden.

Zur Bewahrung von Lebensformen wie beim biblischen Thema der »Arche Noa« scheint eine spezielle Form vorgegeben, die Haus und Boot vereint, wie sich auch in der gleichnamigen Arbeit von Anne Tholstrup bestätigt. Die Arche wird der Überlieferung nach einer großen Flutwelle ausgesetzt sein, die durch die schwarzen Bögen unter dem Boot symbolisiert wird. Diese Bögen könnten aber auch eine Art Zeitverlauf darstellen.

In ergänzender Weise verfährt John Hosse, indem er, ähnlich wie der Künstler Eun Nim Ro, Hasen im Boot Platz nehmen läßt. Der Hase hat nicht zuletzt durch J. Beuys seinen neuzeitlichen Dienst als Symbol für das »Weiter-Leben« aufgenommen.

Der Einsatz des Bootes zur Hinführung ins Totenreich findet in Beiträgen³ von Prof. Dr. med. Bolko Pfau und Heinz Thiel weitgehende Berücksichtigung. Letzterer geht dabei insbesondere auch auf den international bekannten Künstler Jürgen Brodwolf ein. Der zu überführende Körper, formbedingt hier zumeist kopflos, ist in Arbeiten wie »Weberschiffchen« von 1977 in schützendes bzw. verdeckendes Tuch gehüllt, der Körper gleicht einer Mumie und der Zeitpunkt des Ablebens ist nicht mehr greifbar.

Einen Zeitpunkt früher setzt die Arbeit »Kleiner Übergang« von Andrea Kraft ein. Hier ist die Bootsform in der Mitte allseitig geöffnet, dem meditativ ruhenden Körper ist sowohl der Kontakt zum Element Wasser als auch der Ausblick in den Himmel möglich. In der durch gekreuzte Arme verstärkten Konzentration ist »der kleine Tod« und zugleich die Befreiung von Angst und Enge präsent.

Eine andere Botschaft transportiert in diesem Zusammenhang das Werk »Preparation de la barque« von Hortense Garand Vernaison, in dem die Ahnung der Künstlerin vom Tod ihrer Großmutter das Boot als einen Schutzort ähnlich einer Kinderwiege erschafft. Das diesem energetischen Raum zugeordnete Wasser ist hier in kleinen bootsartigen Gefäßen als labendes Getränk bereitgestellt.

Dagegen umgibt normalerweise das Wasser ein zu erschaffendes Boot, ist sozusagen implizierter Bestandteil einer Bootsidee. Ohne das Element Wasser ist die Auseinandersetzung mit dem Boot eine unsinnige Tätigkeit und auch die Ausflucht einer Gedankenspielerei hält das Wasser nicht zurück.

Einen erheblichen Einfluss auf den Bau eines Bootes haben die Ausweitung des Wassers, das vorgestellte Verhalten und die kalkulierte Tiefe. Will man Lasten über »das offene Meer« transportieren, eine Meerenge überwinden oder nur einen Fluss überqueren? Wie leicht man sich dabei verschätzen kann bzw. nicht vor Überraschungen gefeit ist, zeigt sich in Werken wie »Transatlantico« von Martin Rasp. Jede noch so sorgfältige Planung, Skizze oder Umfeldbeobachtung beinhaltet immer

auch schon die Möglichkeit des Schiffbruchs. Übergeordnet drückt sich dies in der entsprechenden Alltagsredewendung aus und ist wohl jedem geläufig.



Martin Rasp • »Transatlantico« (Detail) • 2001

Das jeweilige Vorhaben beeinflusst also die Wahl der Form und des Materials. Als gängigste Materialien sind Holz oder Stahl anerkannt, Kunststoff im weitesten Sinne ist relativ neu.

Fällt die Materialwahl auf Papier, wie bei den Arbeiten von Joachim Tschacher, verbleibt das Vorhaben im Modellhaften und raubt dem Boot die oben genannte Funktionalität. Allerdings bleibt der beständige Reiz, es schwimmen zu lassen. Das andere Materialien wie z. B. Stein ungeeignet sind, hat uns hinlänglich Hannsjörg Voth mit seinen Kunstaktionen aufgezeigt.

Kehren wir zurück zum Holz. Hier ist insbesondere der Werkzyklus »Aus dem Leben der Boote« von Gordon Brown zu nennen. In seiner Arbeit »Im Schilf« steht der samenkapselähnliche und durch einen pfahlartigen Unterbau gestützte, große Einbaum für eine Art Mutterschiff, aus dem, ähnlich wie ein intensiver Gedankenstrom, eine Vielzahl von neuen Booten erwächst. Diese werden mastgleich von elastischen Weidenruten gehalten und bilden einen harmonischen Verbund, übergeordnet gesehen, einen neuen Horizont.

Anders verhält es sich beim Werk von Uwe Zielke-Steffen. Die Vorstellung eines Schnellbootes wird getragen durch die aggressiv gesetzten Kettensägenschnitte und unterstützt durch die mit Feuer gesetzte Schwärzung des Rumpfes. Die Entscheidung, ob dem Rumpf ähnlich wie bei der Arbeit von G. Brown die Funktion eines Trägerschiffes obliegt, ob das Boot gerade abgewrackt wird oder sich noch im Aufbau befindet, bleibt allerdings offen.

Wenden wird uns nun dem Stahl als Baustoff zu. Wohl kaum jemand käme auf die Idee, das momentan größte Kreuzfahrtschiff mit einem Holzrumpf auszustatten. Je größer die gewünschte Bootsform, je eher materielle Güter aufgenommen werden sollen, desto klarer ist der Einsatz von Stahl.

Die gängigste Bootsform - das Zusammentreffen zweier elliptischer Grundformen - wird sehr schön in der Arbeit »Variation V/1« von Sebastian Wien aufgezeigt. Hinter der scheinbar einfachen Grundform steht ein aufwendiger Prozess, der erst unter Zuhilfenahme von verschiedenen Erzen und Feuer umgesetzt werden kann. Die von S. Wien vorgenommene Umkehrung der Form und der Versatz der Teilellipsen entzieht dem Boot zwar die Funktionalität, macht aber das Prinzip um so deutlicher. Ein analoges Paradox läßt Thomas Kühnapfel in seine Arbeit »Luftmatratzen« einfließen. Neben dem Boot erfüllte das Floß schon immer seine Funktion als Rettungsinstrument und Transportmöglichkeit. Die Bauweise der zusammengebundenen Holzstämmen ist so einfach wie effektiv. Erstaunlicherweise hat sich diese Grundform bis in



Constantin Jaxy • »Antrieb« • 1988 • Kreide, Tusche, Graphit auf Papier

die heutige Zeit gehalten und bestimmt so auch das Aussehen der klassischen Luftmatratze. Zur Erhöhung des Komforts wird eine Kopfkissenform angesetzt. Der Werkprozess sieht hier anderes aus. In zusammenschweißte, gestanzte dünne Stahlbleche wird, ganz im Sinne der Luftmatratze, mit Hochdruckverfahren Luft gepumpt. Die Schwimmfähigkeit dieser Objekte scheint gewährleistet - was hier eventuell auf der Strecke bleibt, ist das ursprünglich implizierte Vergnügen.

Dem Werkprozess des Bootsbaus nähert sich Constantin Jaxy, in der Nähe eines großen Hafens aufgewachsen, auf für ihn ganz natürliche Weise. Arbeiten wie »Simultan« und »Antrieb« entführen den Betrachter in die Werft und konfrontieren mit

zum Teil kantigen Formelementen und ungeahnten Raumausmaßen. Die gewählte Perspektive nimmt den Stapellauf vorweg und zeigt zudem ein weiteres Wesen des Bootes auf - das der Bewegung.

Wie erfährt nun ein fast fertiges Boot den benötigten, zielgerichteten Antrieb?

Einem spielerischen Reiz folgend, bringt der spanische Künstler Alfons Sard an seinen bootsähnlichen Objekten Räder an, womit er ganz berühmten Vorbildern wie das Gemälde »Marine Noordwijk« von Max Beckmann folgt.

Eine einfachere, dafür aber erfolgreichere Art des Antriebes sind die menschlichen Arme bzw. Hände und deren künstliche Verlängerung wie zum Beispiel das Paddel bzw. Ruder. Das Prinzip der

körperlichen Anstrengung, sehr zum Leidwesen früherer Galeerensklaven, zeigt sich in der Arbeit »Migration« von Andrea Kraft. Drei ausgediente Pinsel der Künstlerin wurden um Handflächen erweitert und in einem bestimmten Winkel zum Boot angebracht. Hier setzt, unter Verkehrung der realen Erfordernisse, der entlangschreitende Betrachter unbewusst durch den sich änderenden Beobachtungswinkel die Paddel und damit das Boot in Bewegung. Der Betrachter - stellvertreten durch die Figur im Bild - ist aufgefordert, das Boot zu besteigen und sich auf die Reise zu begeben.

Bevor er dies tut, sollten zwei weitere „Sicherheitsaspekte“ berücksichtigt werden:

Einerseits ist da zu prüfen, ob dieses Boot real existiert oder nur ein Bild unserer Phantasie ist. Dies setzt der Fotograf Axel Schenk in Szene. Das Foto von einem Kanu, eingebettet in eine südländische Landschaft, die der Künstler malerisch weiterführt, wird mit einer Wachsschicht überzogen und so der Unschärfe ausgesetzt. Konsequentermaßen kommen hier Werkmittel und Inhalt zum illusorischen Gesamtgehalt zusammen.

Den anderen Sicherheitsaspekt zeigt Dorothea Schüle in ihrer Arbeit »Leibgarde«. Neben den aufgereihten und liegenden dunklen Paddeln hängen rote, lebenssichernde Rettungswesten. Wer vor dem Einstieg zur Schwimmweste greift, begibt sich bestimmt gelassener auf See - allerdings auch mit einer gewissen Skepsis bzw. mit einem gehörigen Respekt vor den „natürlichen Gewalten“.

Genussreicher, aber auch aufwendiger als der Einsatz des Paddels als Antrieb ist sicherlich das Segel und die Auseinandersetzung mit dem Wind.

Seit Jahrhunderten wird das Hauptsegel an einem kreuzähnlichen Mast aufgespannt. Als passionierte Hochseesegler sagen sich die Künstler Marco Käller und Jens J. Meyer von diesem Konzept los. Während M. Käller die Dynamik des Spinnakers aufzeigt, verknüpft J. Meyer (im wahrsten Sinne des Wortes Knoten) seine zeitlupeartig festgehaltenen Segelerfahrungen mit der Analyse von vorgegebenen Räumlichkeiten wie Industriehallen, Parkanlagen, etc. Werke wie z.B. »Luftkissen« sind, abstrahiert gesehen, Zeit- und Raumfragmente von Bewegung. Dies zeigt sich umso deutlicher in seinen Collagen, bei denen die Witterungseinflüsse und damit auch die Vergänglichkeit der beanspruchten Materialien offensichtlich werden.

Nach allen Vorüberlegungen, Planungen und Umsetzungen des „Bootsbaus“ wird man mit der schlichten Frage konfrontiert, wozu und wohin die Reise angetreten wird? Dass sich diese Frage nicht nur bei einer Bootsfahrt stellt, sondern das Boot als allgemeine Metapher für geistige Beweglichkeit und stete Veränderung zu sehen ist, wird in den mit vielen Textfragmenten und philosophischen Zitaten angereicherten Collagen von Wolfgang Brenner deutlich.

Und so ist man letztlich mit einer Art „Perpetuum mobile« konfrontiert - Fragen, die sich trotz jeglicher Neubetrachtung immer wieder stellen.

Axel Schöber

^{1,3} »bootschaften - Schiffe und Boote in der zeitgenössischen Kunst«, 1978, Kunsthalle Wilhelmshaven

² »Boote - Schiffe, Das Boot des Künstlers ist die Kunst«, 1991, Galerie Moderne, Bad Zwischenahn

Wolfgang Brenner

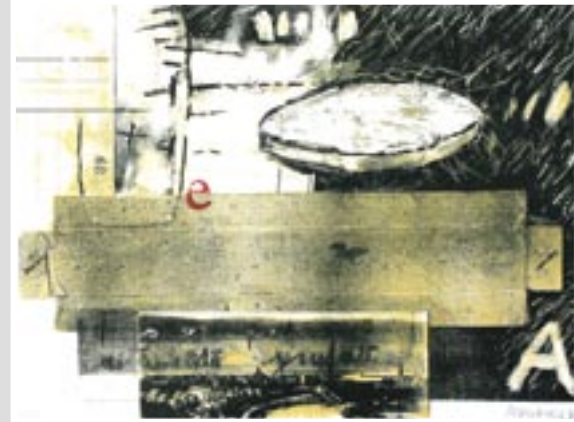
Kurzbiographie

1956 Geburt in Oberwesel
1976-81 Studium an der Universität Paderborn
ab 1998 Freischaffender Künstler
2002 Künstlerhausstipendium, Schwalenberg
ab 2003 Lehrauftrag a. d. Universität Paderborn,
Fachbereich Kunst

Wolfgang Brenner lebt und arbeitet als freischaffende Künstler bei Paderborn.

Ausstellungen ab 2002 (Auswahl)

- 2002 Städtische Galerie Kielce/Polen
Städtische Galerie Przemysl/Polen
Städtische Galerie Fürstenwalde
Rathaus Dortmund
World Art Exhibition Seoul/Korea
Galerie et, Vermold
- 2003 Art Gallery Cluj-Napoca, Rumänien
Stadtgalerie im Theater, Rüsselsheim
Galerie OstPol, Berlin
Evangelischen Kirche, Warburg
Levantehaus, Hamburg
Städtische Galerie, Schwalenberg
Städtische Galerie Dortmund
Kunstverein Paderborn
- 2004 Städt. Galerie Eichenmüllerhaus, Lemgo
ZIF, Bielefeld
Folkwang Hochschule, Essen
»dall'Ida la Dea«, Verbania/Italien
KunstKompakt, Gladbeck
National Palace of Culture, Sofia



»Ohne Titel« • 2004 • Druck, Mischtechnik
Auflage 5/15 • 30 x 21 cm



»Boot II« und »Boot III« • 2002 • Mischtechnik • je 15 x 15 cm

„Das Boot steht als eines der ältesten Fortbewegungsmittel der Menschen immer schon für mehr als seine reale Funktion. Für mich bedeutet das Boot Bewegung, nicht nur im Physischen, sondern steht für Veränderung und geistige Mobilität. Es drückt die Suche nach Abenteuer und einem besseren, sicheren Leben aus (Flucht, Überleben). So wird das Boot zum Hoffnungsträger.

Die Transformation seiner Funktionalität führt auf der Bildebene zur Verwendung der archaischen Form.“

Wolfgang Brenner

Gordon Brown

Kurzbiographie

- 1958 Geburt in Iserlohn
1978-92 Tischler-/Holzbildhauerhandwerk
Autodidaktische freie Bildhauerei
1992 Studium an der FH Dortmund, Objekt-
Design/Schwerpunkt Bildhauerei
1995 Diplom bei Prof. W. Nöfer
1997-99 Lehrauftrag FH Dortmund, Objekt-Design
2001 Mitglied Kunstverein Beckum-Warendorf
2002 Mitglied BBK-Westfalen e.V.
2003 Löhnbergpreis, Kulturstiftung Hamm
2004 See-Stipendium, Schluchsee/Schwarzwald
Stipendium Aldegrever-Gesellschaft

Gordon Brown lebt und arbeitet seit 1997 als freischaffender Künstler in Hamm.

Ausstellungen ab 2000

- 2000 Skulpturen Workshop Gevelsberg
Höhlen-/Hüttenkunst Ennepetal, Hattingen
Stadtmuseum Beckum
Jahresg. Aldegrever-Gesellschaft, Münster
2001 Studio des Ostwall-Museums, Dortmund
Kulturforum Rheine, Kloster Bentlage
2002 Regio Arte-Bergisch Land, Leichlingen
Symposium EN-Kunst, Gevelsberg
ART-isotope, Dortmund
BBK Westfalen, Rathaus Dortmund
2003 Symposium Wadersloh
Kunst-Kultur-Natur, Simonskall/Eifel
2004 Presseforum WA, Hamm
Galerie Münsterland, Emsdetten
Kloster Gravenhorst, Hörstel
Kunstverein Oerlinghausen

*„ ... indem ich das Boot als Bild-
motiv benutze, versuche ich,
die existenziellen und wesent-
lichen Aspekte des menschlichen
Daseins zu ergründen.*

*Meine Skulpturen konfrontieren
den Betrachter mit polarisie-
renden Faktoren wie z. B.
Herkunft und Zukunft,
Individuum und Gesellschaft,
Nähe und Ferne,
Isolation und Gemeinschaft“*

Gordon Brown



»Aus dem Leben der Boote - Im Schilf« • 1999 • Birke, Haselnussruten, Linde • ca. 167 x 24 x 152 cm

Hortense Garand Vernaison

Kurzbiographie

1972 Geburt in Paris

ab 1987 Autodidaktisches Studium der Malerei

1994 Studium an der Kunstakademie Paris

Hortense Garand Vernaison lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in der Region Paris.

Ausstellungen (Auswahl)

1995 Galerie MUCH, Nantes

1996 Galerie MUCH, Nantes

1997 Galerie CHARVET, Ile de Ré

1998 Espace Saint Antoine, Clisson

2001 Espace Saint Antoine, Clisson

2002 Espace Saint Antoine, Clisson

Galerie De Arte, Nantes

Galerie de l'Europe, Paris

2003 Portes ouvertes au 6 bis, Vitry-sur-seine

Galerie Tsenka, Paris

Kunstevent, Antwerpen

Espace Saint Antoine, Clisson

2004 Galerie Tsenka, Paris

Huit Artistes sélectionnés par la

Fondation Florence, Paris

The »Préparation de la Barque« is born during a painfull moment. My grand-mother felt suddenly ill and she has been hospitalized for a few days. The doctors could not explain her desease. So she was sent back home, were she was living alone. The next day, my two sisters and I found here there, lying on her bed, nearly unconscious, unable to wake up, to eat or drink. We spent two weeks, the one after the other, to take care of her for waking up, eating, drinking or cleaning herself. After one of my sister came in to take my place, I ran to my studio to change my mind, and to fulfil an urgent necessity to paint. I have never been able to explain this strong feeling.

This time, I worked on one painting only. Its title was evident for me, even before it was finished: it was »Préparation de la Barque«, with its big character, half male, half female, quasi divine, cleaning up his little boat, his face turned towards the light, as waiting for someone to come. I finished this painting as suddenly as I started it, just before my grand-mother died. I could not make any link between this two events. For me, the special value of this painting comes mainly from the fact that it helps me to calm down when I look at it.

Soon after I finished it, a friend of mine came to visit my studio. She was looking at my paintings, and she came to a stop on this one. Without knowing the circumstances of its making, she exclaimed: »Râ preparing its solar small boat«. Then I learned that, in the Egyptian mythology, the



»Preparation de la barque« • 2002
Öl auf Leinwand • 89 x 130 cm

small boat was a strong symbol for the crossing to the beyond. The deaths was using her for their last journey to the sun God, turning around the earth.

Hortense Garand Vernaison

John Hosse

Kurzbiographie

- 1968 Geburt in Arnsberg/Neheim-Hüsten
- 1988 Abitur
- 1990 Studium Kunstakademie Münster,
Klasse Prof. Gunther Keusen
- 1993 Mitglied i. d. Künstlergruppe »der Bogen«
- 1994 Bezug des eigenen Ateliers
- 1996 Karl-Schwesig-Preis, Gelsenkirchen
- 1997 Meisterschüler bei Prof. Gunther Keusen
- 1998 Kunstpreis »Rotary Deutschland«, Arnsberg

John Hosse lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in der Nähe von Arnsberg.

Ausstellungen ab 1996 (Auswahl)

- 1996 Städtisches Museum Gelsenkirchen
- 1997 Werkstattzentrum »Loft«, Köln
Projekt »Outpost«, Münster
- 1998 Galerie Libelle, Dortmund
Ankauf zur Kunstsammlung NRW
- 1999 Ausstellungsreihe in Chile mit
Prof. M. Hesse und A. Pohl
- 2000 Meisterschüler Klasse Prof. G. Keusen
im Kunstverein Emsdetten
Galerie Henseleit, Dortmund
- 2001 Der Fuchs im Hasen, Galerie Henseleit
- 2002 Der rubinrote Hase, Balou e.V. Dortmund
- 2003 Galerie Henseleit, Art-Expo/New York
Künstlerbuchmesse Chemnitz
galerie henseleit·buchholz, Köln
- 2004 Art-Frankfurt, galerie henseleit·buchholz



»Arche« • 2004
Mischtechnik auf Papier • 17 x 10,5 cm

„John Hosse's »Hasen« leben in einer befreiten Farbwelt, in einem expressiven anderen Lebensraum der Ästhetik, sprich der Wirklichkeit ausstrahlender Künstlichkeit, und so wie die Empfindung das größte Abenteuer des Denkens ist, lässt Hosse diesen soeben abgesprungenen Hasen auf einem anderen Blatt auf seinen eigenen Pelz anlegen oder auf Meerfahrt mit unbekanntem Ziel gehen“.

Leo Brunnenwächter
anlässlich der Ausstellung
»Der rubinrote Hase« • Dortmund



»Zwei Hasen mit Flossenboot« • 2002/2004
Schellack, Tusche mit Blattgold, Feder, Holz • ca. 39 x 70 cm

Constantin Jaxy

Kurzbiographie (Auswahl)

- 1957 Geburt in Bremen
 - 1977-83 Studium an der HBK Braunschweig
 - 1982 Meisterschüler bei Prof. Malte Sartorius
 - 1985-86 Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Den Haag
 - 1987 Kunstpreis Junger Westen (Zeichnung)
 - 1991 Stipendium Casa Baldi, Italien
 - 1992 Arbeitsstipendium Kunstfonds e.V. Bonn
 - 1997 Grosser Preis - Internationale Biennale (Zeichnung/Druckgrafik), Győr/Ungarn
 - 2000 Preis Intern. Art-Triennale Majdanek, Lublin
 - 2001 Kulturprojekt MERGE, Java/Indonesien
 - 2004 Kunstpreis (Mention), Bourges/Frankreich
- Mitglied im Deutschen Künstlerbund

Constantin Jaxy lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in der Nähe von Bremen.

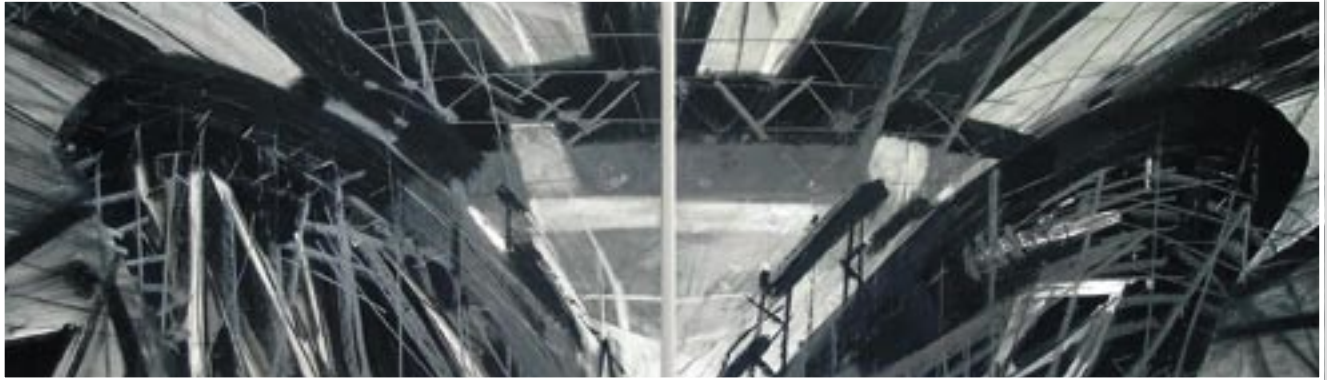


»Uund Ahorn« • 1994

Tusche, Graphit auf Papier • 21 x 30 cm

Einzelausstellungen ab 2000 (Auswahl)

- | | |
|--|---|
| 2000 Kunstverein Germersheim
Lichtinstallation Galerie Zijlstra, Arnheim
Generalkonsulat der BRD, New York | 2003 Stuttgarter Kunstverein
E.ON Energie, München
GAK Transit - Gesellschaft für Aktuelle Kunst, Bremen
Sonore # 46, Amsterdam |
| 2001 Galerie Borkowski, Hannover
Galerie in der Hinterstadt, Friedrichstadt
Galerie Daniel Meier, Basel | 2004 Multiple Box, Hamburg
kunst_raum haerten, Tübingen
Galerie in der Hinterstadt, Friedrichstadt
Galerie Michael W. Schmalfuß, Marburg |
| 2002 Bauindustrie Bremen
Kunstverein Achim
Galerie Lilian Andrée, Basel | |



»Simultan« • 1991 • Kreide, Tusche, Graphit auf Papier auf Holz • je 120 x 72 cm

„Basis ist die technisch, architektonisch geprägte Umwelt. Ihr entspringen alle Formen und Abstrahierungen meiner Arbeit. ... Die Rundläufe durch Großstädte, Flug-Häfen, Bahnhöfe, Messen, Technikabteilungen, sind ein Teil des Grundpotenzials meiner Formenwelt – u.a. gesammelt und dokumentiert durch Fotos, Skizzen und Fundstücke. Dieser »Akkus« entlädt sich vorwiegend in großformatigen Zeichnungen.

Hinzu kommen in den letzten Jahren Objekte, Skulpturen und Installationen.

Es ist ein permanenter offener Prozess von Wahrnehmungen aus allem was entdeckt, erfunden, konstruiert und gebaut wird – mir eben ins Auge springt.“

Constantin Jaxy

Marco Käller

Kurzbiographie

- 1956 Geburt in Nijmegen
1974 Kunstacademie in 's-Hertogenbosch
1975 Hoge School voor de Kunsten
Nijmegen-Arnhem
1978 Toneelschool Arnhem bij A. van Geffen
1987-92 Bühnenbilder, Theaterprojekte
Marco Käller lebt und arbeitet seit 1992 als freischaffender Designer und Künstler in Malden.

Ausstellungen ab 2000 (Auswahl)

- 2000 Stadttheater, Nijmegen
Projekt UTS Verkroost, Nijmegen
2001 Projekt De Klok Logistics, Nijmegen
Messe Hiswa zu Wasser, IJmuiden
Proj. Lungenzent. Dekkerswald, Groesbeek
2002 Messe »Boot«, Düsseldorf
Museum Het Petershuis, Gennep
Messe Hiswa zu Wasser, IJmuiden
Salon International de Peinture et
Sculpture de Nantes
2003 Messe Hiswa, Messezentrum Amsterdam
Rabobank, Malden
TheWaterFrontBoatShow, Port Zelande
Sommeratelier, Heeg
Messe Hanse Boot, Hamburg
2004 Messe »Boot«, Düsseldorf
Hiswa Rai, Amstelhal Amsterdam
Sommeratelier, Heeg
Galerie Maritime, Middelburg



Studie zur Auftragsarbeit »De Roerganger«
2002 • ca. 108 x 65 x 32 cm



»Spinakers bij de Benedenboei« • 2004 • Öl auf Leinwand • 120 x 100 cm

„Sonnenlicht strahlt durch mal straff gespannte, mal gebauschte Segel und bricht sich in Schleiern feinsten Wassertropfen. Weiße Kronen schäumen auf der wogenden See; der Kiel durchtrennt das Wasser, die Wellen schlagen gegen den Rumpf, der Wind pfeift sein Lied und rüttelt an der Takelage, während das Boot immer wieder hebend und senkend unbeirrt seinen Kurs verfolgt ...“

Marco Käller

Andrea Kraft

Kurzbiographie

- 1965 Geburt in Wuppertal
- 1986 Fachabitur für Gestaltung
- 1987 Studium Objekt-Design, FH Dortmund
- 1988 freie Graphikerin WDR/Werbeagenturen
- 1992 Studienaufenthalte in Griechenland,
- 1994 Frankreich und den USA
- 1995 Fortsetzung des Studiums bei Prof. Nöfer
- 1998 Diplom und Tätigkeit als Illustratorin
- ab 2002 Dozentin für plastisches Gestalten

Andrea Kraft lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Dortmund und Middelburg.

Ausstellungen ab 2000 (Auswahl)

- 2000 Galerie Seider; Bochum
Galerie Little van Gogh; Bad Godesberg
- 2001 ART-isotope; Dortmund
Taller Galeria; Barcelona
Art Festival; Winfield
- 2002 Casa De Artes; Cas Concos/Mallorca
Kunstmesse Ambiente; Frankfurt
Galerie L'Etang d'Art; Bages
ART-isotope, Dortmund
- 2003 Kunstevent, Rotterdam
Galerie Kränzl, Göppingen
Kunstevent, Antwerpen
ART-isotope, Dortmund
- 2004 Kunstverein Hattingen
Grafik in Dortmund, Rathaus Dortmund
Mosa Art, Kattwijk
KUNSThafen, Dortmund
art-fair, Köln



»Migration« • 2004 • Holz, Zellulakart,
Acryl auf Leinwand • ca. 50 x 50 x 13 cm



»Earth • Kleiner Übergang« • 2004 • Kupfer, Zellukat, Acryl auf Holz • 150 x 20 x 20 cm

„Die Form eines Bootes ist ein starkes Symbol, ein archetypisches Zeichen, tief verankert im Bewusstsein wie auch im menschlichen Speicher des Unterbewusstseins.

Als mehrschichtiger Bedeutungsträger bzw. Metapher ist es daher sehr inspirierend für meine künstlerische Arbeit. Abgesehen von den mythologischen Aspekten interessiert mich vor allem der Bezug zu den Elementen und deren Analogien. Das Boot ist untrennbar verbunden mit den Elementen des Wassers, des Windes, dem Stand der Sterne und der Geschichte menschlichen Strebens. Die Form des Ur-Bootes erinnert an eine Hülse und dient als Schutzraum für Entwicklung und Wachstum.“

Andrea Kraft

Thomas Kühnapfel

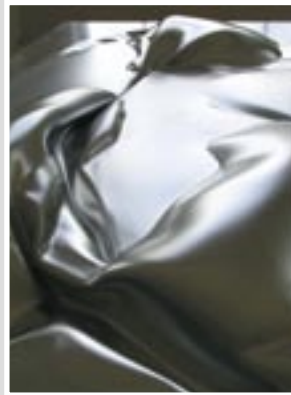
Kurzbiographie

- 1966 Geburt in Rees
1987-94 Studium a. d. Kunstakademie Düsseldorf
bei Prof. Antony Cragg
1990 Bernard-Hoetger-Preis der Kunstakademie
1994 Ernennung zum Meisterschüler
1998 2. Preis bienal internacional de escultura
resistencia, Argentinien

Thomas Kühnapfel lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Rees.

Ausstellungen ab 1994 (Auswahl)

- 1994 Galerie Krings-Ernst, Köln
1995 Städtische Galerie Kaarst
Niederrh. Gas-&Wasserwerke, Duisburg
Galerie Krings-Ernst, Köln
1996 Haus te Gesselen, Kevelaer
1997 Dresdener Schillerplatz, Dresden
1998 Teilnahme an der bienal internacional
de escultura resistencia, Argentinien
Herrensitz-Kastelen-Spektakel, Niederlande
1999 Skulpturenausstellung Antwerpen
2000 Skulpturenausstellung Knokke/Belgien
2001 Skulpturenausstellung Doetinchem, NL
2002 Galerie Henseleit, Dortmund
2003 PAN kunstforum niederrhein, Emmerich
2004 Art Frankfurt, galerie henseleit.buchholz



»Diving« (Detail)
2003 • Aluminium
ca. 190 x 115 x 88 cm

„In der einen Hand ihren Bogen, mit der anderen umklammern sie aufgeblasene Hammelhäute (Kaleks). So überqueren assyrische Krieger schwimmend einen Fluss. Kreuzfahrer liegen mit der Brust auf rechteckigen Schwimmsäcken und versuchen neue Ufer zu erreichen.

Auf seiner Luftmatratze einen Cocktail in der Hand, die Augen hinter der Sonnenbrille verborgen, treibt ein fatter Kerl über den Pool. Der Nacken ruht auf dem prall gefüllten Kopfkeil. Von der Sonne verbrannt wölbt sich der Bauch, wie das falsche Echo der ähnlichen Form.“

Gerd Genger
aus »Von Konstruktionen
und anderen Organismen«



»Luftmatratzen« • 1993 • Stahl • Höhe ca. 240 cm

Jens J. Meyer

Kurzbiographie

- 1958 Geburt in Hamburg
- 1980-88 Studium zum Diplom-Wirtschafts-Ingenieur, TH Darmstadt
- 1985 Gaststudium Industriedesign, FH Darmstadt
- 1986-88 Studium Malerei/Bildhauerei Akademische Werkstätten Maximiliansau bei K. P. Müller
- 1988 Kunstpreis der Stadt Mühlthal
- 1991 Stipendium Schloß Borbeck, Essen
- 1992 Carl-Stipendium, Zeche Carl/Essen
- 1994 Förderpreis Bild. Kunst Stadt Gelsenkirchen
- 1999 Stipendium artcore, Mönchengladbach
- 2000 Ständige Ausstellung Museum Gelsenkirchen
- 2001 1. Preis - Wettbewerb Landmarke, Hamm
- 2004 Materialica Design Award, München

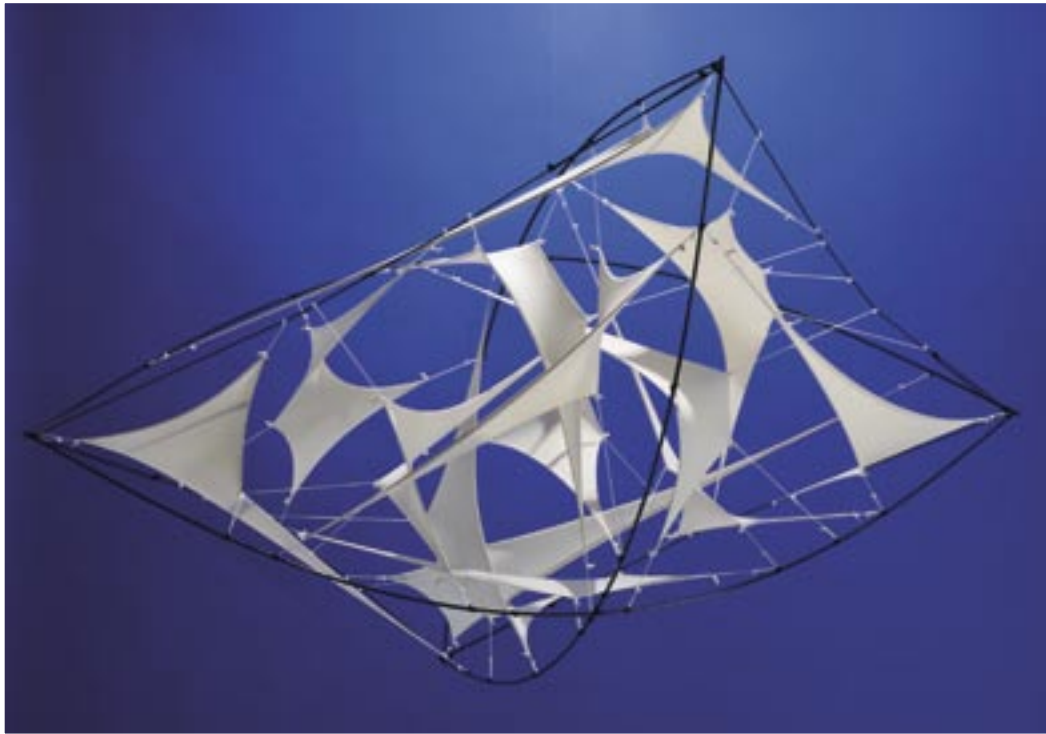
Jens J. Meyer lebt und arbeitet seit 1989 als freischaffender Künstler in Essen und Hamburg.



»Alphabet der Formen« • 2002
Tusche auf Karton • je 21 x 30 cm

Ausstellungen ab 1999 (Auswahl)

- 1999 Landmarken-Kunst, Ludwig-Galerie/
Schloss Oberhausen
Intern. Bauausstellung Emscherpark, IBA
- 2000 Tuchföhlung 2, Kunsthaus Langenberg
Internat. Messen in Berlin und Moskau
- 2001 Internat. Messe in Stavanger
- 2002 Akademische Werkstätten, Siebeldingen
BauKunst, BDA Essen
- 2003 Bühnenbild »Arkadien«, St. Wolfgang
Bienale in Havanna
- 2004 boot 2004, Düsseldorf
2. Internat. Forrest Art Path, Darmstadt



»Luftkissen« • 2002 • Carbonstäbe, Schnüre, Baumwolle mit Elastan
diverse Größen wie z. B. 2 x 2 x 1 m • Foto: Rainer Grünwald

„... Jeder Ort hat, von zahlreichen Komponenten seiner Umgebung und seiner Geschichte geprägt, einen eigenen spezifischen Charakter, den genius loci (Geist des Ortes), den es zu erforschen gilt und aus dem sich das Konzept für eine Installation entwickelt.

Ihre notwendigen Dimensionen werden von den vorgefundenen räumlichen Strukturen bestimmt und erst dann, wenn die Installation in der Lage ist, den Dialog mit der Umgebung inhaltlich und formal aufzunehmen, wird der neue Ort erlebbar, wird eine Rauminstallation im eigentlichen Sinne existent. ...“

Jens J. Meyer

Martin Rasp

Kurzbiographie

- 1940 Geburt in Vilshofen/Donau
1969 Zusammenarbeit mit W. Otte, Salzburg
1971-77 Ausbildung an der Internationalen Sommerakademie für Bildene Kunst, Salzburg
Mitglied der „Gruppe 73“, Salzburg
1975 Ehrenpreis des Salzburger Kunstvereins
1976 Ehrenpreis der Sommerakademie
1977 Förderpreis des Salzburger Kunstvereins
1980/83 Förderpreis des Salzburger Kunstvereins
1985 Förderpreis des Landes Salzburg
2001 Arbeitsaufenthalt in Berlin
2002 Arbeitsaufenthalt in Südkorea
2004 Stipendium der Stadt Salzburg in Dresden
Arbeitsstipendium des Landes Salzburg in Budapest

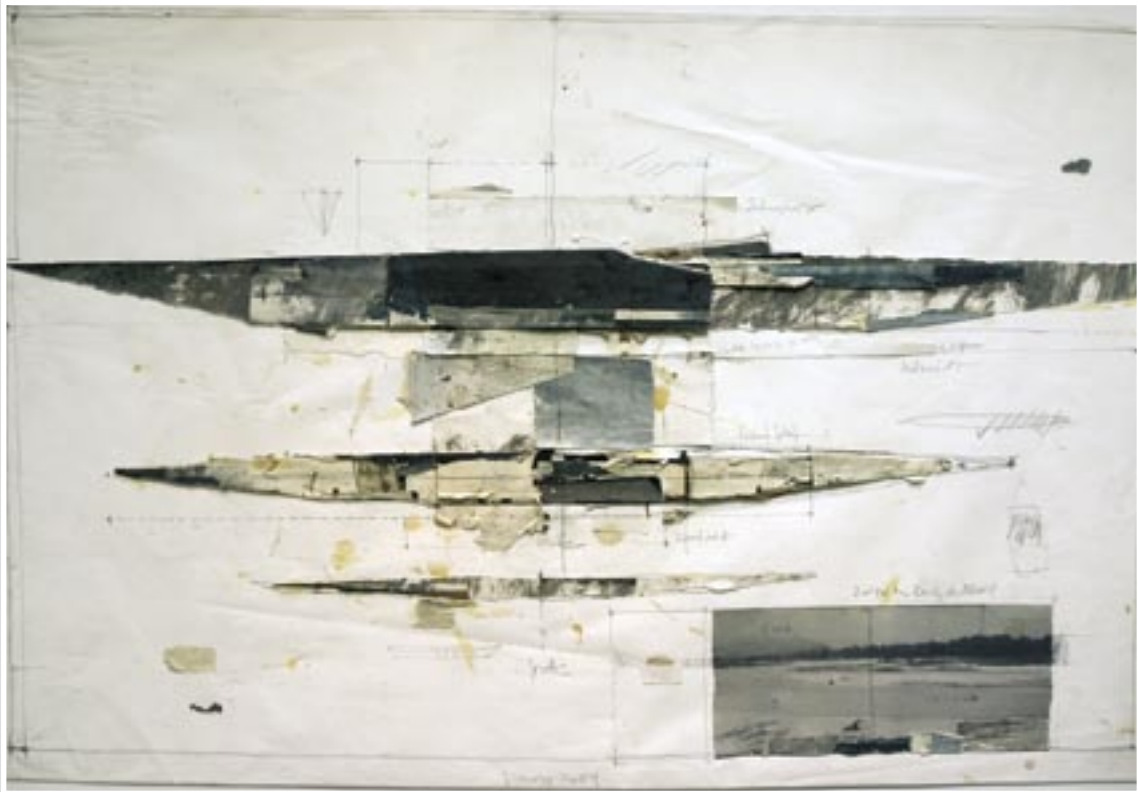
Martin Rasp lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Berchtesgarden.

Ausstellungen ab 2000 (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|--|--|
| 2000 | Galerie Weihergut, Salzburg
Galerie Divadlo, Prag
Rupertinum, Salzburg | Museum der Stadt Rovinj/Kroatien
Galeria Kapentanova Kula, Zadar/Kroatien
Nationalparkhaus, Berchtesgarden | |
| 2001 | Kunst Köln 2001
Galerie Weihergut, Salzburg
Rupertinum, Salzburg | 2003 | Museum moderner Kunst, Passau
Galerie Weihergut, Salzburg
Galerie im Traklhaus, Salzburg
Ross'sche Villa, Celle
Haus der Kunst, München
Naturkunst Wimbachtal, Berchtesgarden |
| 2002 | Palais Wittgenstein, Wien
Kunst Köln 2002
Galerie Deacong Lake, Ceonwon/Korea
Kunstwiese, Rosenheim
Kunst Wien 2002
Galerie Weihergut, Salzburg | 2004 | Kunst Köln 2004
Galerie Weihergut, Salzburg
Chiemsee Land-Art, Breitenbrunn |



»Bootsmodell für einen Berg in Österreich« • 2000
Graphit, Tusche, Papier auf Papier
Detail • Objektkasten ca. 63 x 43 x 6 cm



»Tagliamento II« • 2004 • Graphit, Tusche, Foto, Papier auf Papier • ca. 86 x 56 cm

„Boote und Schiffe stehen als Sinnbild für Aufbruch, Weite, Dynamik und Grenzüberschreitung. Sie können sowohl Ausdruck des Scheiterns, in diesem Fall Schiffbruch, aber ebenso für Geborgenheit oder Rettung stehen und grundsätzlich auch als Aufforderung betrachtet werden, Beharrung und Stillstand zu überwinden“.

Martin Rasp

Alfons Sard Sánchez

Kurzbiographie

1954 Geburt in Palma de Mallorca
1973 Studium an der Bellas Artes, Barcelona
ab 1998 Lehrtätigkeit u. a. Universität der Balearen

Alfons Sard lebt und arbeitet als freischaffender Künstler und Dozent in Palma de Mallorca.

Ausstellungen ab 1993 (Auswahl)

- 1993 Galería Lluç Fluxàl, ARCO/Madrid
»COS«, G. M^a Lluç Fluxà, Palma
Torre dels Enagistes, Manacor
St. Jaume Fundació »la Caixa«, Barcelona
- 1994 Ses Voltes, Palma
G. M^a Lluç Fluxà, ARCO/Madrid
Fundació Pilar i Joan Miró, Palma
Fundació Pilar i Joan Miró, Madrid
- 1995 Fundació Pilar i Joan Miró, Palma
Vegetales Frescos, ..., Osca
- 1996 Escultura Española, Sevilla, Valencia,
Madrid y Barcelona
- 1997 Fundació Pilar i Joan Miró, Palma
- 2000 Casal Balaguer, Palma
Galeria Marimón, Can Picafort
- 2001 Galeria Marimón, Can Picafort
Fundació Pilar i Joan Miró, Palma
- 2003 Galería Pep Not, Artà
- 2004 Casal Balaguer, Palma
Colección Pedro Serra, Palma
Sa Nostra, Palma
La Caixa, Barcelona



»Oro« • 2001 • Blei, Holz, Metall • 70 x 20 x 20 cm



»Abierta agua« • 2000 • Holz, Pigmente, Metall • ca. 55 x 27 x 11 cm

„Así, pues, la modernidad es el mercado. Nosotros tomamos la modernidad por lo que es -un destino de deyección-, y la posmodernidad como su límite abstracto y fuerte -el único de los mundos posibles-. Nunca te agradeceré lo bastante lo que me has recordado: la sólida realidad de este mundo vacío, este perseguirse de formas que, por ser fantasmas, no dejan de ser reales. Mundo de fantasmas pero verdadero.“

Antoni Negri • Arte y multitud
Carta a Giorgio, sobre lo sublime

Axel Schenk

Kurzbiographie

- 1952 Geburt in Siegen
- 1970 Ausbildung zum Fotografen
- 1975 Studium an der Kölner Werkkunstschule
bei Prof. Jansen, Paolozzi, Schriefers
- 1980 Abschluss des Studiums
- 1984-89 Mitgliedschaft i. d. Gruppe Fundamental

Axel Schenk lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Köln.

Ausstellungen ab 1989

- 1989 Städt. Galerie Haus Seel, Siegen
Große Kunstaussstellung NRW
- 1990 Große Kunstaussstellung NRW
- 1991 Galerie Friedemann, Gütersloh
- 1992 Galerie Westernhagen, Köln
Cusanushaus, Bernkastel-Kues
- 1993 Kunsthalle Gießen
Kunstverein Herborn
- 1994 Galerie Westernhagen, Köln
- 1995 Galerie M. Kaiser, Siegen
Kunstforum Willich
- 1996 Galerie Elitzer, Saarbrücken
Galerie Contemporanea, Oberbillig
- 1997 Kunstverein Oberbergisches Land
- 2000 Galerie 68elf, Köln
Attraktor Fotografie, Köln
- 2001 Galerie M. Kaiser, Siegen
- 2002 Kunstverein Siegen

*„Das Boot birgt ein Geheimnis:
Am Bildrand kanugleich
blaue Punkte und Striche
wie Fußstapfen,
als wäre einer
aus seiner Haut gefahren,
als seien seine Schuhe
mit Farbe besohlt:
Bild um Bild im Bilde.“*

Joachim Rönneper



»Ohne Titel« • 2004 • Öl, Inkjet, Wachs auf Holz • 100 x 90 cm

*„Mit einem Boot kommt man über's Wasser und kann zu neuen Ufern aufbrechen.
Mit dem Bild eines Bootes kann man die Inseln der Ideen erreichen.“*

Glücklich die, die bootfahren können.“

Axel Schenk

Dorothea Schüle

Kurzbiographie

- 1970 Geburt in Pforzheim
- 1990 Studium Freie Kunstschule Stuttgart
- 1991 Studium an der Kunstakademie Münster
- 1993 Aufnahme in die Klasse Prof. H.-J. Kuhna
- 1994 Xaver-Fuhr-Preis
- 1995 Ernennung zur Meisterschülerin
Akademiestipendium Rom
- 1999 Akademiebrief
- 2002 Stipendium Destination Man., Glückstadt
- 2003 Gastaufenthalt Villa Romana, Florenz

Dorothea Schüle lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Düsseldorf.

Ausstellungen ab 2000

- 2000 Große Kunstausstellung des Landes NRW, Düsseldorf
- 2001 Kunstfabrik, Düsseldorf
Direttissima, Kunstakademie Münster
- 2002 Galerie Eikermann, Essen
Kunsthaus Mettmann
Palais für aktuelle Kunst, Glückstadt
- 2003 Villa Romana, Florenz
Galerie C&P, Wiesbaden
- 2004 Städt. Galerie Villa van Delden, Ahaus
Kuhna-Klasse, WGZ-Bank



»New World's Haven« • 2004
Öl auf Leinwand • 110 x 150 cm

„Es war ein herrlicher Morgen trotz des Gewitters, das im Abziehen war, und man spürte auch noch, welch machtvollem Druck das schöne Gleichgewicht der unbeweglich daliegenden Boote standzuhalten hatte, während die Sonne und Kühle in jenen Teilen genossen, wo das Meer so still war, dass die Reflexe fast mehr Festigkeit und Wirklichkeit zu besitzen schienen als die durch einen Effekt des Sonnenlichts in Dunst sich auflösenden Schiffsrümpfe, die



»Leibgarde« • 2003 • Öl auf Leinwand • 150 x 150 cm

sich perspektivisch übereinanderschoben. Eigentlich wirkten sie sogar kaum wie verschiedene Teile ein und desselben Meeres, denn unter diesen Teilen gab es ebenso große Unterschiede wie zwischen einem beliebigen von ihnen und der aus den Fluten aufsteigenden Kirche oder den Schiffen hinter der Stadt."

Marcel Proust

Anne Tholstrup

Kurzbiographie

1952 Geburt in Kopenhagen

1971-76 Königliche Kunstakademie Kopenhagen

1974-75 Studienaufenthalt in Paris

ab 1995 Teilnahme an internationalen Kunstmesse
wie z. B. ARCO Madrid, FIAC Paris

Anne Tholstrup lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Kopenhagen und auf Mallorca.

Ausstellungen ab 1998

1998 Galerie Birthe Laursen, Paris

1999 Galerie Asbaek, Kopenhagen

2000 Galerie Birthe Laursen, Paris

2001 Centro Cultural Andratx/Mallorca
Schloss Charlottenburg, Kopenhagen

2002 Galerie Kunstmann, Santanyí
Galerie C, Aarhus

2003 Galerie von Loeper, Hamburg

2004 Galerie Kunstmann, Palma de Mallorca
Art Frankfurt, Galerie Kunstmann
Galerie Asbaek, Kopenhagen
Schloss Charlottenburg, Kopenhagen

„Die Kunst Anne Tholstrups mit einer ganz eigenen Bildersprache erinnert an archaische oder primitive Kulturen. Schlichte, kindhaft anmutende Kompositionen zeigen Architektur, Stilleben, menschliche Figuren oder biblische Symbole. Mit wenigen Strichen werden Räume geschaffen, Szenen dargestellt.

Eine verhaltene Farbigkeit, bei der Erdfarben, Silbertöne und Weiß vorherrschen, bestimmt die Bilder. Schwarze Striche und Flächen setzen markante Akzente auf dem ruhigen, grob strukturierten Hintergrund.

Durch die Verwendung von bestimmten Zeichen und Symbolen versucht die Künstlerin, die Ambivalenz des Lebens darzustellen. Ihr Ziel ist es, mit einfachen Mitteln Ausgewogenheit und Balance zum Ausdruck zu bringen. Durch die Reduzierung der Formen auf das Wesentliche erhalten die Arbeiten aber zugleich eine Spannung und eine beeindruckende Wirkung.“

Dr. Joanna Kunstmann



»Arche Noa« • 2000 • Mischtechnik auf Leinwand • 65 x 81 cm

Joachim Tschacher

Kurzbiographie

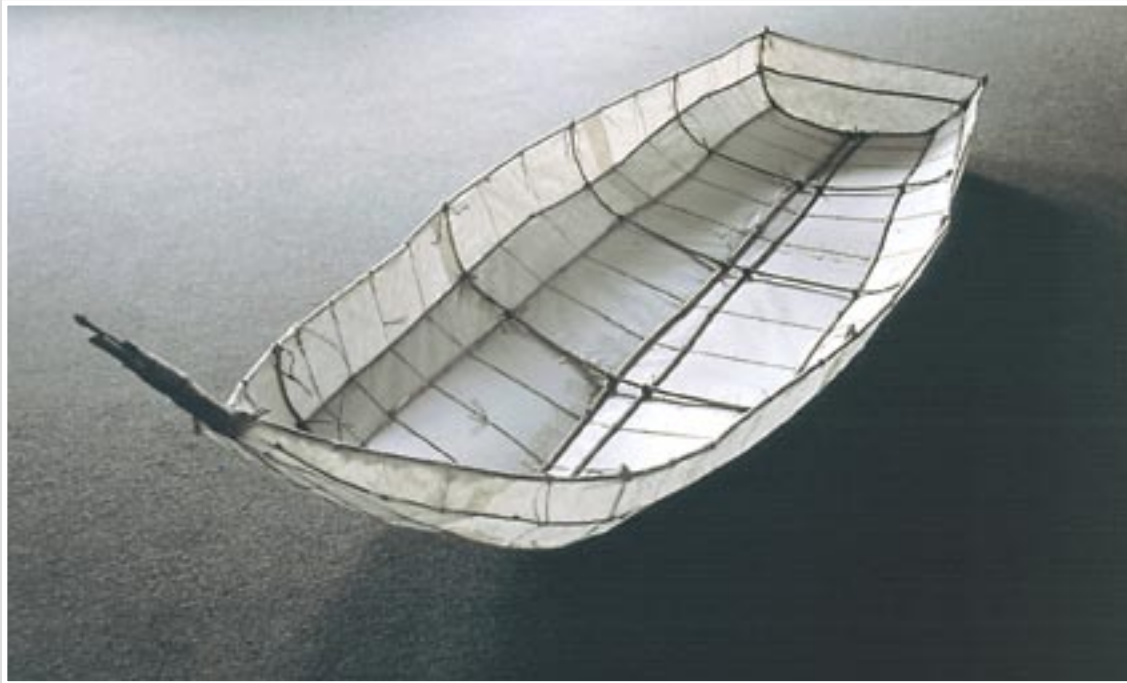
1943 Geburt in Bad Reinerz
1960-65 Schüler von T. Stockheim, Köln
1962/63 Aufenthalte bei A. Giacometti, Paris
1965-69 Akademie der bildenden Künste München, Bildhauerklasse Prof. J. Henselmann
ab 1969 Lehrer und Bildhauer in Mainburg
Joachim Tschacher lebt und arbeitet in Ebrantshausen, Holledau.

Ausstellungen ab 1996 (Auswahl)

- 1996 Kungälv/Bollebygds Library, Schweden
Paper-Art-Fashion, Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg
- 1997 Galerie im alten Sudhaus, Kelheim
- 1998 Muzeum Papierniztwa, Duszniki Zdroj/PL
Paper Art - Speicherstadt, Hamburg
Galerie Kränzl, Göppingen
- 1999 Dasein - Kunstverein Ebersberg,
Leopold-Hoesch-Museum, Düren
Paper Art Show, Fiera del Libro, Torino
- 2000 Paper Sphere, Krakau
Edible Paper, Deggendorf und Genf
Zitadelle Spandau
Paper Road - Santa Maria della Scala, Siena
- 2001 Kunstverein Passau
Stadt im Fluss, Skulpturenallee Kelheim
- 2002 PaperArt 2002, Stormarn
Stadt im Fluss, Kelheim
- 2003 Santa Maria della Scala, Siena/Italien
- 2004 Sori Arts Center, Jeonju/Korea



»Lifeboat II« • 2000 • Bambus,
Asparaguspapier • 52 x 23 x 27 cm



»Lifeboat I« • 2001 • Bambus, Daphnepapier • ca. 200 x 68 x 40 cm

„Leben auf einem Boot bedeutet: sich um das Boot kümmern, es nicht nur zu reparieren, sondern es zu unterhalten, zu kultivieren. Jeden Tag, viele Jahre. Bis zu dem Tag, an dem wir umsteigen müssen. Das »lifeboat« ist zerbrechlich und zugleich stark, es trägt nicht nur einzelne, manchmal sind es zwei, manchmal ganze Familien oder Gruppen, die es sich einrichten, für ihr Leben oder eine Fahrt.

In fast allen Religionen findet man das Boot als Symbol für den Transport der Seele und des Körpers vom diesseitigen ins jenseitige Leben. Es trägt den Reisenden lautlos, versehen mit allem notwendigen Proviant für die letzte Reise.“

Joachim Tschacher

Sebastian Wien

Kurzbiographie

1962 Geburt in Kierspe
1982-86 Ausbildung im Metallhandwerk
1986-88 Studium Maschinenbau, Ruhr-Uni Bochum
1988-93 Studium Industriedesign, BUGH Wuppertal
ab 1988 Tätigkeit als Bildhauer
ab 1997 Workshops zum Thema Stahl

Sebastian Wien arbeitet seit 1994 als freischaffende Künstler und lebt in Dortmund.

Ausstellungen ab 1998 (Auswahl)

- 1998 Incontro Galerie und Edition, Eitorf
Galerie am Domplatz, Münster
Zeche Königin Elisabeth, Essen
Galerie J. Möller, Dortmund
- 1999 Galerie am Domplatz, Münster
Galerie J. Möller, Dortmund
- 2000 40 Jahre Kunstverein, Hattingen
Westfäl. Industriemuseum, Hattingen
Galerie J. Möller, Dortmund
- 2001 Stahlwerk, Hattingen
Galerie G, Essen
EP Galerie, Düsseldorf
- 2002 ThyssenKrupp AG, Duisburg
Galerie Anders, Lünen
EP Galerie, Düsseldorf
- 2003 Stahlwerk, Hattingen
Bruno-Goller Haus, Gummersbach
- 2004 Sparkasse Bochum, Bochum
Transformation, Kirchennacht Schwerte



»Variation V/5« • 2004 • Wandobjekt
Stahl • 100 x 50 x 25 cm



»Variation V/1« • 1999 • Bodenskulptur • Stahl • 150 x 60 x 40 cm

„Boot ist Freiheit, ist Bewegung auf dünner Trennlinie, Schweben zwischen zwei Welten, die wir nicht bewohnen können, Schutz und Schild gegen die Kräfte der Elemente, Wiege und Gefäß für den lebendigen Geist.“

Sebastian Wien

Uwe Zielke-Steffen

Kurzbiographie

- 1968 Geburt in Dortmund
- 1990 Studium Kunst&Chemie für Sek I
- 1993 Stipendium der Zeche Minister Stein
- 1996 Staatsarbeit bei Prof. U. Bertram-Möbius
- 1997-99 Tätigkeit im Verlagswesen
- 1997 WHK an der Universität Dortmund
- 1999-01 Referendariat
- ab 2001 Lehrer in Berlin

Uwe Zielke-Steffen arbeitet und lebt in Berlin und Dortmund.

Ausstellungen

- 1993 Zeche Minister Stein, Dortmund
- 1995 Künstlerhaus Dortmund
Kobi Dortmund
- 1996 Projekt »In Bewegung«, Dortmund
- 1998 Forschungsprojekt »Stadt, Land, Fluss«,
Universität Dortmund
- 2001 Galerie Henseleit, Dortmund
- 2002 Projekt »Platz/Kunst/Platz«, Paderborn
- 2003 Projekt »Jung and Gesund«, Dresden
- 2004 galerie henseleit·buchholz, Köln



»Erinnerungen an das Wasser« • 2003 • Zeder • ca. 92 x 22 x 23 cm

„... Man muss sich ja auf den Weg machen um etwas zu lieben, denn die Vorstellung ist nicht genug. Erst wenn man anfängt sich die Dinge zu Eigen zu machen, zu formen, dann werden sie authentisch. Und mit etwas Glück findet man die Essenz, die Eigenschaften eines Gegenstandes, sein »so sein«.“

Uwe Zielke-Steffen



Dorothea Schüle • »Higuerote« • 2004
Öl auf Leinwand • 180 x 150 cm

Der Katalog wurde gefördert durch



IMPRESSUM

Konzeption und Satz

INTakt, Dortmund

Texte

Frank Henseleit, Köln

Axel Schöber, Dortmund

Literaturempfehlung

Stoffsammlung »bootschaften«

Schiffe und Boote in der zeitgenössischen Kunst

1987, Kunsthalle Wilhelmshaven

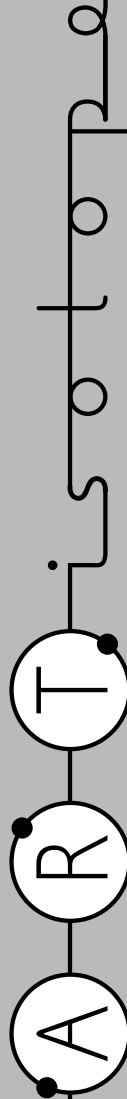
Druck

Farblaserdruck

Vorabauflage: 2

Impressum

©ART-isotope, Dortmund • August 2004



ART-isotope
Galerie Schöber
Johannesstr. 10a im Hof
44137 Dortmund
Deutschland

Tel. +49-(0)2 31 - 9 12 26 22
Mobil: 01 72 - 2 32 88 66

So, Mo, Di, Fr 13–18.00
und nach Vereinbarung

mail@art-isotope.de
www.art-isotope.de